

FUSSBALL-REGIONALLIGA

Vom Zauberwürfel zum Arztkoffer

Peter Krapf muss sich im heutigen Derby Trier gegen Salmrohr teilen: Er ist Mannschaftsarzt beider Vereine

Von unserem Mitarbeiter
KARSTEN STEIL

TRIER/SALMROHR. Wenn heute Abend Eintracht Trier auf den FSV Salmrohr trifft, hat Peter Krapf Doppelschicht. Er ist der Mannschaftsarzt von SVE und FSV.

Ruhig, die Arme verschränkt, sitzt er auf der Reservebank im Salmtalstadion. Direkt vor ihm steht sein Arztkoffer. Mehrere Male springt Peter Krapf auf, greift den Koffer und will losrennen. Ehe der Mannschaftsarzt den Rasen betritt, steht der Spieler schon wieder auf den Beinen. „Es passiert leider sehr selten, dass ich in in einem Spiel arbeitslos bin“, meint der gebürtige Saarbrücker.

Die Trainer freut es, wenn der Spielverlauf den Mediziner zur Untätigkeit verdammt. Krapf bildet mit den Physiotherapeuten die „medizinische Abteilung“ sowohl bei der Trierer Eintracht als auch beim FSV Salmrohr. Die Geschichte des Peter Krapf ist die Geschichte „vom Zauberwürfel zum Sportmediziner“. Schon immer habe er sich für Formeln und Berechnungen interessiert. Mitte der Achtziger war der Zauberwürfel populär. Als junger Arzt entwickelte Krapf damals eine mathe-

matematische Technik, mit der er den Würfel schnell in seine Ausgangslage zurückbringen konnte.

Robert Huberti, Arzt beim Luxemburger Fußball-Verband, erkannte dies und vermittelte den analytischen Genius an Professor Heinrich Hess. Der wiederum war zu dieser Zeit Arzt der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Bei ihm setzt sich Krapf in seiner Dissertation mit Verfahren beim Schienen von Brüchen auseinander. Die Arbeit ist mit Formeln und Winkelberechnungen gefüllt.

Nach der Zulassung als Arzt arbeitet Krapf als Assistent von Hess an der Klinik in Saarlouis. „Die Liebe zum Fußball kam durch die permanente Arbeit mit Sportlern.“ Nationalspieler wie Hansi Müller oder Hans-Peter Briegel gehörten zu seinen Patienten. Briegel begegnet Krapf später wieder bei der Eintracht. „Als ich ihm von unserer ersten Begegnung im OP erzählte, musste er kräftig in seinem Gedächtnis kramen.“

Parallel zur Übernahme seiner Praxis in Trier beginnt der Orthopäde in der Saison 1992/93 als Mannschaftsarzt im Salmtal. Im Sommer 1998 übernimmt der 40-Jährige zusätzlich die Eintracht. „Manchmal denke ich: Ich bin der Einzige, der wirklich kooperiert“, kommentiert Krapf die Zusammenarbeit beider Klubs mit schelmischem Lachen.

Bei jeder Aktion ist Krapf auf das Spielgeschehen konzentriert. So flucht er laut, als Salmrohrs John Weah mit seinem Kopfball nur den Pfosten trifft. „Beim Spiel vergesse ich den Stress der ganzen Woche.“ Zeit zur Ruhe findet der Vater des zehnjährigen Ruben selten. Leidet da nicht die Familie unter der Passion? „Ich bin froh, dass meine Frau einen eigenen Beruf hat“, meint Krapf. Später fügt er aber hinzu: „Es ist manchmal eine Belastung. Selbst während meines letzten Urlaubs habe ich noch Zeit für Spieler aufgewendet.“

Persönliches Verhältnis geht über das Dienstliche hinaus

Von der Kreisklasse bis zur Regionalliga zählen unzählige Fußballer zu Krapfs Patientenstamm. Der Stress ist die eine Seite, die Freundschaft zu vielen Spielern die andere. Den Fußballbegeisterten verbindet mit manchem Spieler mehr als ein dienstliches Verhältnis. Manch einer wie etwa Eintracht-Spieler Reinhold Breu besucht den „Doc“ in seiner Freizeit. Kein Wunder: Denn Krapfs Handeln entscheidet manchmal über die sportliche Zukunft.

Gefürchtet sei bei den Spielern vor allem der Kreuzbandriss, plaudert der Wahl-Longuicher aus dem „orthopädischen Nähkästchen“. Diese Verletzung bedeute oft eine

unfreiwillige Pause von bis zu einem halben Jahr. „Es bleiben maximal sechs Tage nach der Verletzung. Wird das Kreuzband dann nicht angenäht, kann es zu dauerhaften Schäden kommen.“

Peter Krapf ist aber auch der Arzt, dem die Spielerfrauen vertrauen. Und nicht nur die: Manch ein Spieler bringt die ganze Familie bei Husten oder Heiserkeit zum Sportmediziner. Bei sich anbahnenden Vereinswechseln ist „Doc“ meist einer der Ersten, der von den Plänen erfährt. „Gerade zu Saisonende muss ich aufpassen, was ich wem an welchem Ort sage.“

Der Saarländer ist mittlerweile in Longuich heimisch geworden. Als Lokalpatriot unterstützt er den TuS Longuich aus vollen Kräften. Es ist kein Zufall, dass Ex-Eintrachtler Anton Weisenbacher nach seinem Karriere-Ende beim SVE dort untergekommen ist.

Seine barocke Figur nimmt Krapf mit Humor: „Auch wenn sie es mir nicht mehr ansehen, früher war ich Radfahrer und Handballer.“ Beim heutigen Derby zwischen Trier und Salmrohr kommt doppelte Arbeit auf den „Medizinmann“ zu. Er kann es drehen und wenden, wie er will. Garantiert läuft sein Einsatz dann immer einem der Beteiligten zuwider. Bleibt zu hoffen, dass der Spielverlauf dem „Doc“ möglichst wenig Arbeit bringt.



Der Doc legt Hand an: Peter Krapf behandelt nicht nur Salmrohrs Markus Kuhn, sondern auch die Eintracht-Spieler.
Foto: Karsten Steil